

22. 2. 1988

Prof. Dr. Hartmut Hoffmann

Bischöfliche Bibliothek
Mariannengasse 2

A 9020 Klagenfurt

Sehr geehrte Herren!

Für meine paläographischen Forschungen benötige ich negative Mikrofilmaufnahmen von den folgenden Handschriften und Handschriftenfragmenten Ihrer Bibliothek:

XXIX d 3 (einschließlich des Einbands);

XXX b 16, theologisches Fragment am Rücken, 10. Jahrhundert;

XXX d 2, Antiphonalefragment im Deckel, 11. Jahrhundert;

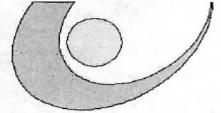
XXX e 7, Brevierfragmente auf den Deckeln innen, 10./11. Jahrhundert;

XXXI b 2, Brevierfragment auf den Deckeln, 11. Jahrhundert.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir diese Aufnahmen auf meine Kosten beschaffen könnten. Bei den Aufnahmen sollte jeweils ein Zentimetermaß an den Seitenrand gelegt und mitphotographiert werden.

Mit freundlichen Grüßen

H. H.



ORätin
Mag.^a Christa Herzog-Tschinder
Hauptabteilung Sondersammlungen
Universitätsstraße 65-67
9620 Klagenfurt
Österreich
T: ++43-463-2700-9562
F: ++43-463-2700-9598
E: christa.herzog@uni-klu.ac.at

Prof. Dr. Hartmut Hoffmann
Seminar für mittlere und neuere Geschichte
der Universität Göttingen

Platz der Göttinger Sieben 5
37073 GÖTTINGEN

Deutschland

Klagenfurt, 10. November 2008

Sehr geehrter Herr Professor Hoffmann,

auf Ihre Anfrage vom Oktober müssen wir Ihnen leider mitteilen, dass sich von den von Pascher im Archiv für vaterländ. Geschichte und Topographie beschriebenen Fragmenten nur die unter Punkt 4 genannten im Bestand der Universitätsbibliothek Klagenfurt befinden. Die anderen drei sind seit der Bearbeitung durch Dr. Pascher nicht mehr vorhanden.

Von den vorhandenen Fragmenten, die tragen die Signatur Perg.Hs.71, haben wir Ihnen digitale Aufnahmen anfertigen lassen, die sich auf der beiliegenden CD befinden. Es gibt von jeder Seite eine Gesamtaufnahme, und, weil die Doppelblätter sehr groß sind, auch halbseitige und auch je eine Aufnahme je Viertelseite.

Für die Refundierung der Kosten veranlassen Sie bitte eine Überweisung des Betrages von

40.- €

auf folgendes Konto bei der Raiffeisen Landesbank Kärnten:

Kto.Nr.: 2.515.039
Bankleitzahl: 39.000
BIC: RZKTAT2K
IBAN: AT423900000002515039
UID-Nr: ATU37868802
ASO895001

Mit besten Grüßen!

Mag. Christa Herzog-Tschinder

1 CD



Universitätsbibliothek Klagenfurt
Handschriftenabteilung
Universitätsstr. 65-67
A-9020 Klagenfurt

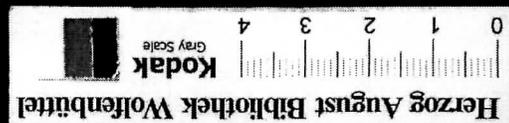
14.10.08

Österreich

Sehr geehrte Damen und Herren,

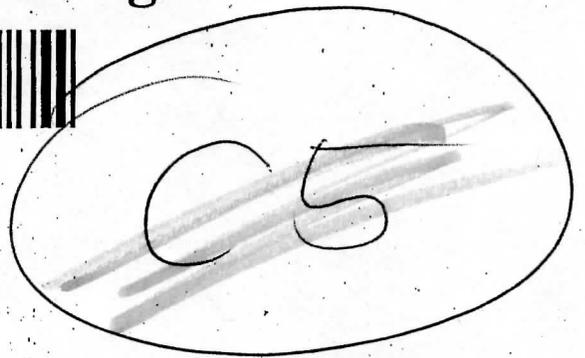
1997 haben Peter Hans Pascher und Hans Gröchenig "Neuentdeckte Fragmente von Millstätter Handschriften in der Universitätsbibliothek in Klagenfurt" veröffentlicht (Studien zur Geschichte von Millstatt und Kärnten S. 303-309). Ich bin aus paläographischen Gründen an den dort (S. 306 f.) beschriebenen Fragmenten 1 - 4 interessiert und möchte Sie deshalb höflichst bitten, mir auf meine Kosten einen Mikrofilm (schwarz/weiß) oder Digitalisate (farbig) davon anfertigen zu lassen und zu schicken. Bei den Aufnahmen sollte ein Zentimetermaß an den Seitenrand gelegt und mitphotographiert werden.

Mit freundlichen Grüßen



Medea-3

Medea3 Bestellung



Bestellnummer: 636469

Typ: ##### Fernleihe [K] #####

TAN:

Bestellinstitution: [GBV] GBV (bitteE-MailAdresse.ermitteln@bvbd2.bib-bvb.de)

Lieferinstitution: [12] Bayerische Staatsbibliothek München (bvbafl@bsb-muenchen.de)

Bestelldatum: 2008/09/23 12:27

Eingangsdatum: 2008/09/23 12:29

Lieferart: ABHOL

Benutzer/Abhol-Code: HARTMUT HOFFMANN, 0007617445

Benachrichtigung: gelbe Post *30.09.08*
(Sigel: 7) Niedersaechsische Staats- und Universitaetsbibliothek Goettingen Platz der

Signatur: ~~4798.1024 [u.a.] *1986, 1-12~~

198. 8573

Zeitschrift: ^{Studien} ~~Symposium~~ zur Geschichte von Millstatt und Kärnten

[im Symposium ... 1986 nicht enthalten !]

Körperschaft: Koerp.: Symposium zur Geschichte von Millstatt und Kärnten

Ort: Millstatt

Jahrgang: 1986

Artikel: Autor: p. pascher und j. groechnig

Artikel: Titel: neu entdeckte fragmente millstaetter handschriften

Band/Heft:

Seiten: ~~1-12~~ *303 - 309 +
Titelblatt*

Allg. Hinweise: zusätzliche Hinweise: Bestellnr.: A088873595, PFL-Nr.: A088873595, Kostenübernahm
bis max. - maximum-cost: max. 8 EUR Euro

Weiterleitungen nach: [1.] SB Bamberg, [2.] GBV

M2053516

STUDIEN ZUR
GESCHICHTE VON MILLSTATT
UND KÄRNTEN

Vorträge der Millstätter Symposien
1981–1995

Herausgegeben im Auftrag des Geschichtsvereines für Kärnten
von Franz Nikola sch

KLAGENFURT 1997
VERLAG DES GESCHICHTSVEREINES
FÜR KÄRNTEN

Neuentdeckte Fragmente von Millstätter Handschriften in der Universitätsbibliothek in Klagenfurt

Peter Hans Pascher und Hans Gröchenig

Das vorliegende Referat wurde beim Symposium 1985 in Millstatt gehalten. Deswegen wird auch hier auf Fußnoten und wissenschaftlichen Apparat verzichtet, zumal ja auch die meisten Fragmente in der Zeitschrift „Buchkunde“ vorgestellt werden. Dort werden auch weitere Hinweise zu finden sein.

Als Vorbemerkung muß an dieser Stelle erwähnt werden, daß nicht alle vorgestellten Neufunde tatsächlich aus Millstätter Büchern stammen, es sollen auch andere Bibliotheken Erwähnung finden. Es sind auch nicht alle Funde neu, teilweise handelt es sich um Stücke, deren Bestimmung neu ist, ferner konnten zu bereits bekannten neue Bruchstücke aufgefunden werden.

In den letzten Jahren ist durch die unter verschiedenen Gesichtspunkten erfolgte Aufarbeitung des Kärntner Altbuchbestandes, die allerdings erst am Anfang steht und noch lange nicht abgeschlossen sein wird (sind doch rund 5000 Handschriftenbände zu beschreiben, von den vielen Fragmenten gar nicht zu reden), neues Material ans Licht gekommen und sind dadurch neue Forschungsergebnisse zu verzeichnen. So ist es möglich geworden, Einbandwerkstätten mit ihrem Stempelmateriale in Kärntner Klöstern zu bestimmen, es haben sich Schreiberwerkstätten eindeutig lokalisieren lassen, und Untersuchungen haben einen hohen Stand der Buchausstattung zu Tage gebracht. Manches wurde ja hier in Millstatt schon erörtert.

Daß viele dieser Ergebnisse erst jetzt zu erreichen waren und nicht schon früher, ist zum einen auf die weite Verstreuung des klösterlichen Buchbestandes zurückzuführen – es ist nur ein Bruchteil dessen, was vorhanden war, im Land verblieben (man vergleiche etwa die geringe Zahl der Handschriften aus so wichtigen Klöstern wie St. Paul, Ossiach, Viktring, Millstatt u. a. in der UB Klagenfurt und die verstreuten Bände in Graz, Wien, aber auch Stockholm, München, London, Monaco)-, zum anderen auf die hohe Verlustrate, die deutlich aus den Ablieferungskatalogen der Aufhebungszeit ersehen werden kann, und zum dritten auf die Unkenntnis zahlreicher kaum zugänglicher Bestände in kirchlichen und privaten Buchbeständen (Adelsbibliotheken), ferner Einzelstücke, die in großen Bibliotheken ohne jeden Provenienzhinweis ruhen.

Eine Lokalisierung hochwertiger ausgestatteteter Handschriften oder volkssprachlicher Texte nach Kärnten bzw. in ein Kloster schien kaum möglich, da vergleichbares Material fehlte. Dabei hätte sehr wohl aus historischen Gegebenheiten die Bedeutung etwa der Klöster St. Paul, Millstatt und Ossiach erkannt werden können. Nicht umsonst besitzt das Hirsauer Reformkloster St. Paul ein Stiftungsprivileg Papst Urban II. von 1099, das als Vorlage für die Fälschung des Mutterklosters und Reformzentrums Hirsau angesehen werden muß. Ein von Hirsau selbst als Zentrum gegründetes Kloster hat nicht nur Handschriften besessen, sondern zur weiteren Verbreitung der Reform selbst hergestellt. Eines der hervorragenden Beispiele dafür ist wohl das Stuttgarter Missale, dessen Entstehung in St. Paul

durch Fragmentfunde mit erstklassiger Ausstattung in Archivhandschriften als gesichert gelten kann. Auch die Verbreitung deutscher Texte durch die Hirsauer Reformbewegung sollte nähere Beachtung finden. So hat etwa St. Paul als Grundausstattung vom Mutterkloster Hirsau eine deutsche Genesis- und Physiologus-Handschrift mitbekommen, so daß die Herstellung einer Handschrift mit ähnlichen Texten an Wahrscheinlichkeit gewinnt.

Nicht unähnlich muß die Lage für Millstatt beurteilt werden. So muß die wichtige Rolle des Klosters im Zusammenwirken mit St. Paul bei der Gründung von Rosazzo beachtet werden, woher auch die späteren Beziehungen zu Aquileia besser verständlich werden. Zwar scheint der Import an italienischen Handschriften keine bedeutendere Rolle gespielt zu haben, doch zeugen die zahlreichen Heiligen in den Kalendarien von intensiver Beeinflussung. Die Untersuchungen Peter Winds in den letzten Jahren haben auch gezeigt, daß die Millstätter Handschriften durchaus von Salzburg zu trennen sind und Vergleiche mit St. Pauler Handschriften und Fragmenten zeigen einen eigenen, bodenständigen, sehr qualitätsvollen Stil in Schrift und Ausstattung. Auf dieser Basis wird es möglich sein, zahlreiche andere aus Kärntner Bibliotheken stammende Handschriften zu erkennen und einzelnen Skriptorien zuzuweisen, wobei anzumerken ist, daß die Überlieferungslage nicht überall so gut ist wie bei St. Paul und Millstatt; wesentlich schlechter ist es etwa bei Ossiach, Griffen, Eberndorf, Arnoldstein u.a. bestellt.

Die verdienstvollen Arbeiten Eislars und auch Menhardts sind durch neue Untersuchungen und Funde bei den Lokalisierungen überholt, was ein Neuüberdenken gerade bei den wichtigen Handschriften, wie etwa der Millstätter Genesis nahe legen sollte. Die Chronologie des Skriptoriums wird so auch zahlreiche Datierungen ins Wanken bringen und Neuansätze notwendig machen.

Ein Projekt des Fonds zur Förderung von Wissenschaft und Forschung unter der Leitung von Prof. Dr. Alois Brandstetter hat nun die Aufgabe übernommen, wenigstens einen Teil der heute in Kärntner Bibliotheken und Archiven ruhenden Handschriften und Inkunabeln zu verzeichnen. In bisher dreijähriger Tätigkeit konnten die Inkunabeln der Bischöflichen Mensalbibliothek und der UB Klagenfurt, des Kärntner Landesmuseums und Landesarchivs und von Maria Saal vollständig verzeichnet werden, wobei auch eine systematische Bearbeitung und Registrierung von Ausstattung, Besitzvermerken und Einbänden erfolgte. Die Bearbeitung des St. Pauler Inkunabelbestandes wird noch heuer abgeschlossen sein. Damit werden etwa 1500 Wiegendrucke katalogisiert sein; darunter finden sich zahlreiche Unikate und überaus seltene Stücke, die teilweise auch bereits veröffentlicht sind (Einblattdrucke, Praktiken). Von großer Bedeutung sind auch die Druckfragmente, unter denen sich Pergamentdrucke aus der ältesten Zeit des Buchdruckes finden von 1459 aus dem *Rationale divinarum officiorum* des Guilelmus Duranti in St. Paul; aus der 48-zeiligen Bibel von 1462, usw.). Auch Blockdrucke waren zu verzeichnen gewesen und aus zwei Millstätter Handschriften wurden zwei Teigdrucke in der Restaurierwerkstätte der ÖNB gerettet. Bei dieser Bestandaufnahme kamen aber auch zahlreiche Handschriftenfragmente zum Vorschein, von denen die interessantesten hier vorgestellt werden sollen.

Die Einbände der Wiegendrucke wurden alle abgerieben und durch Abreibungen der Handschriften- und Frühdruckbestände erweitert, womit bisher etwa

4000 Abreibungen vorliegen, von denen etwa die Hälfte als gotische Blindstempelbände zu bezeichnen sind. Obwohl das Material verschiedenster Herkunft ist (so sind Einbände vieler Klöster des Ober- und Niederösterreichischen Raumes, sowie der Steiermark vertreten), konnten durch Provenienz- und Stempelvergleiche bald einige Kärntner Werkstätten festgestellt werden. Schon Holter hatte in der St. Pauler Kunsttopographie auf Einbände dieses Klosters hingewiesen, es ließen sich aber noch weitere Bände auffinden. Ähnliches gilt für die Ossiacher Einbände, die hauptsächlich mit Inkunabeln zu belegen sind; insgesamt 20 Bände sind bisher schon nachzuweisen, wobei neben den Bänden der UB Klagenfurt auch Einzelstücke in der Mensalbibliothek, in St. Paul, Graz UB und London BM liegen. Das sehr originelle Stempelmateriale ist zwischen 1475 und 1488 zu belegen, einige Stempel sind aber auch noch 1530 mit weiterem neuen Material verwendet worden. Für die Werkstätte ist Augsburger und Salzburger Einfluß maßgeblich gewesen, wobei allerdings eine gewisse Gleichförmigkeit in der Anordnung des Schmuckes zu bemerken ist.

Da vor 1460 Einbände in den Klöstern eher selten mit Blindstempeln verziert wurden und die Zustände in Millstatt in dieser Zeit auch eine intensive Beschäftigung mit den Büchern kaum erwarten lassen, sind die ältesten Millstätter Handschriften nur mit Streicheisenlinien, einfach oder doppelt, geschmückt, lassen sich aber am Material (helles Schweinsleder, lange Schließenbänder und verzierte Nägel) eindeutig als zum Kloster gehörig erkennen. In der Georgsritterzeit wurden die Bücher hauptsächlich in Wiener Neustadt gebunden, und zwar vor allem in einer Werkstätte, deren Verbindung zu dem Meister mit dem Devisenstempel Friedrichs III. kaum zu übersehen ist. Frau Hofrat Dr. Maiold hat in der Carinthia die Stempel und Bände bereits vorgestellt, wobei die Liste um einige Handschriften zu ergänzen ist. Auch die Verbindungen zu Wien sind durch viele Wiener Einbände nachzuweisen, wobei zahlreiches Material neu entdeckt werden konnte.

Von einigem Interesse für eine Bibliotheksgeschichte Kärntens dürfte die Handschrift XXIX d 3 der Bischöflichen Bibliothek sein, die auf fol. 41v ein Bücherverzeichnis vermerkt. Es ist leicht zu erkennen, daß es sich dabei um ein Bücherverzeichnis einer Schule, vermutlich innerhalb eines Klosters handelt, weil hauptsächlich Schulbücher aufgezählt werden (Dialektik, Grammatik, Rhetorik; an Autoren: Ovid, Vergil, Boethius usw.). Menhardt zitiert eine Notiz von Jaksch, der ein großes verziertes M auf dem sonst leeren Blatt 1 als „M“agdeburg lesen möchte und die Handschrift damit nach St. Paul weist, das als Grundausstattung des Mitstifters Erzbischof Hartwig von Magdeburg auch Handschriften erhalten hat. Dieses M kann aber ebenso Millstatt bedeuten und würde damit den ältesten Hinweis auf Bücher in der im Kloster sicher vorhandenen Lateinschule geben. Bevor allerdings nicht Handschriften oder wenigstens Fragmente davon nachweisbar sind, muß dies alles Theorie bleiben.

Doch nun zu den Fragmenten:

1)
Klagenhist. Studien B

Aus dem Spiegel und den Falzen der Hs. Pap. 152.

2 Bl. Pergament. 285x190 mm. 25 Z.

Homilien.

Karolingische Minuskel der 1. Hälfte des 9. Jhs. Südostdeutschland (nicht Salzburg). Während die Schrift von Menhardt als „prachtvolle karolingische Minuskel“ bezeichnet wird, meint B. Bischoff (Die südostdeutschen Schreibschulen, S. 173) „ziemlich kleine sorgfältige, aber ungewandte südostdeutsche Schrift“. Diese Charakteristik würde also auf ein eher kleines Skriptorium schließen lassen, das nach den historischen Gegebenheiten durchaus in Kärnten zu finden sein könnte. Die Hs. Pap. 152 stammt zwar aus Millstatt, hat aber einen Besitzvermerk, der auf einen Vorbesitzer aus dem mitteldeutschen Raum weist. Da dieser Besitzer auch in einer weiteren Grazer Hs. aus Millstatt vorkommt, wird er vermutlich in Kärnten gelebt haben und hat seine Bücher wahrscheinlich auch hier binden lassen. Dies wäre deshalb auch noch von großer Bedeutung, weil in den Falzen dieser Hs. die Fragmente der Nibelungenhandschrift Z gefunden wurden.

Angemerkt sollte hier auch noch werden, daß im ältesten, eine Kärntner Bibliothek betreffenden Verzeichnis von Büchern, dem Maria Wörther Kircheninventar des Bischofs Adam von Freising aus dem 10. Jh. eine Homilienhandschrift angeführt wird. Da sich einige Handschriften aus Maria Wörther Besitz in Millstatt erhalten haben, könnten diese Fragmente durchaus auch diesen Weg gegangen sein. Eine sichere Bestätigung dafür war bisher allerdings noch nicht zu erbringen gewesen.

2)

Aus dem Spiegel und den Falzen der Hs. Pap. 92.

2 Bl. Pergament, 205x170 mm. 30 Z.

Donatus Aelius: Ars maior. Teile des 1. Buches.

Karolingische Minuskel der 2. Hälfte des 10. Jhs. Südostdeutsch.

Rot und braun geschrieben. Sehr ausgeprägte und sorgfältige Schrift von einem geübten Schreiber. Da die Handschrift für den Schulgebrauch bestimmt war, könnte sie aus einem klösterlichen Skriptorium stammen, allerdings gibt es keine Hinweise aus welchem.

3)

Als Vor- und Nachsatzblatt der Ink. I 12861 (Nicolaus von Ausmo: Summae Pisanellae u. a. Venedig: Franciscus Renner 1483. HC 2165) mit einem Ossiacher Einband. 2 Bl. Pergament. 175x135 mm. 22 Z.

Sulpicius Severus: Epistola tertia ad Bassulam socrum suam. PL 20, 184.

Karolingische Minuskel vom Ende des 10. Jhs. Kapitelanfang in Kapitalis Rustica.

*Clm 6380,
Reinensich d.
Vordruckblatt*

Abraham?

Das sorgfältig bearbeitete Pergament und die flüssige Schrift weisen auf ein geübtes Skriptorium hin. Da der Text die Vita des hl. Martin enthält, sollte die Handschrift im Zusammenhang mit der Verehrung dieses Heiligen gesehen werden. Die Martinsverehrung ist für Kärnten aber seit den ältesten Zeiten gesichert und könnte sehr wohl mit der karolingischen Pfalz in Karnburg und damit mit Maria Saal in Verbindung stehen. Die Inkunabel, aus der die Fragmente stammen, wurde allerdings in Ossiach gebunden; alle diese Indizien weisen auf eine alte Kärntner Provenienz. Der Nachweis des Skriptoriums ist auf einer so schmalen Materialbasis nicht zu erbringen. Vielleicht kann durch weitere Funde eine größere Wahrscheinlichkeit dieser Annahmen erzielt werden.

4)

Als Einbände für die Inkunabeln und Frühdrucke III 12810, III 10132, III 10134, III 10726.

8 Bl. Pergament, 580 x 350 mm. Karolingische Minuskel aus der 2. Hälfte des 11. Jhs. (?). Mit mehreren Initialen in Wasserfarben in der Form von Spaltleisteninitialen, wie sie im alemannischen Raum im 10. Jh. gebräuchlich waren.

Augustinus, Aurelius: Ennarrationes in Psalmos (Ps. 12, 14, 16 – 21, 78 – 80). PL XXXVI, 148 – 159.

Hans Malloth hatte schon 1970 im Landesarchiv zwölf Blätter aus dieser Handschrift, ebenfalls zum größten Teil als Umschläge verwendet, gefunden und B. Bischoff davon Mitteilung gemacht; von ihm wurden die Fragmente auch bestimmt und datiert. Malloth veröffentlichte seinen Fund in der Carinthia und brachte die Stücke in Zusammenhang mit den in Oberitalien im 11. Jh. entstandenen Riesenbibeln, die in der Ausstattung auch den im Landesarchiv gefundenen Fragmenten gleichen. Aber der völlig andere Ausstattungstyp der neugefundenen Fragmente läßt Zweifel sowohl an der Datierung als auch am Typus aufkommen. Die überaus altertümlich wirkende Schrift, in der Merkmale des 10. Jhs. überwiegen, ferner der Gebrauch älterer Kürzungen und schließlich die Ausstattung bewogen uns eher zur Annahme, daß hier eine Handschrift des 10. Jhs. vorliegen könnte.

Ob die Handschrift, die in Millstatt vermakuliert wurde, aber vermutlich erst in der Jesuitenzeit, nicht vielleicht aus Maria Wörth stammt, scheint zumindest überlegenswert. Im Verzeichnis Abrahams wird jedenfalls dieser Text auch angeführt und damit die Datierung auch gestützt.

Die Schrift der Fragmente weist auf ein großes Skriptorium, weil nach dem Ausweis der bisher bekannten Fragmente und dem Versuch, einzelne Lagen zusammenzustellen, lagenmäßig die Schreiber wechseln, ein Merkmal, das eben dafür spricht. Der Umfang der sehr großen Handschrift muß wenigstens drei Bände ausgemacht haben, um die gesamten Texte, die nach den Fragmenten vorhanden gewesen sein müssen, umfassen zu können.

Es wäre zu hoffen, daß bei der Bearbeitung weiterer Kärntner Buchbestände noch mehr Fragmente aus dieser Handschrift auftauchen, um eine größere Basis für eine Untersuchung zu haben.

5)

In den Spiegeln der Ink. I 12732.

2 Bl. Papier. 290x190 mm.

Schriftraum und Zeilenzahl unregelmäßig, eher Notizencharakter. Bastarda aus dem Ende des 15. Jhs.

Medizinisch-astrologische Verse und Notizen.

Diese Einträge des Besitzers sind nicht eigentlich als Handschriftenfragmente anzusehen, sollen aber die Wichtigkeit der Erfassung solcher Textzeugen zeigen. Mehr als sechs lateinische Merksprüche aus dem med.-astrologischen Bereich sind hier zu finden, von denen die meisten bei Walther (Initia Carminum) auch nachzuweisen sind. Die Überlieferungslage ist allerdings eher schlecht, einige der Sprüche sind nur ein einziges Mal überliefert.

Deutsche Fragmente

Von großer Bedeutung für die Germanistik waren die im Rahmen unserer Arbeit gemachten Funde deutscher Texte. Waren schon bei der Handschriftenkatalogisierung durch Menhardt ein Nibelungen- und Lanzelotfragment gefunden worden, waren die Vorarbeiten zur Bestandsaufnahme in St. Paul durch zahlreiche Funde recht ergiebig gewesen. So waren in Einbänden und Falzen von Handschriften, Inkunabeln und Frühdrucken, aber vereinzelt auch als Umschläge des 17. und 18. Jhs. Fragmente des Iwein Hartmanns von Aue, Lieder Neidharts von Reuenthal, ein Blatt aus dem Willehalm, ein Doppelblatt mit Noten aus dem Kreuzleich Frauenlobs und ein Doppelblatt aus Eilharts von Oberge „Tristrant und Isolde“ zu finden gewesen. Von besonderer Bedeutung war aber neben diesen für die Überlieferungsgeschichte wichtigen Stücken ein einzelnes Blatt mit einem weiteren, bisher unbekanntem Text aus dem „Klages“ Ulrichs von Türheim. Alle Bruchstücke sind in der Zwischenzeit auch bereits veröffentlicht oder sollen es in nächster Zeit auch werden.

Zwei Fragmente mit deutschen Texten wurden bei der Inkunabelinventarisierung der UB Klagenfurt gefunden und sollen hier vorgeführt werden.

6)

In den Spiegeln des Frühdruckes II 10022 wurden nach dem Auslösen von Druckfragmenten acht kleinere Fragmente einer deutschen Hs. entdeckt.

Teile eines Doppelblattes, mit 34 Zeilen.

Sorgfältige Textualis, um 1300.

Hartmann von Aue: Iwein, V. 2417-2428, 2451-2464, 2487- 2492, 2521-2526 usw.

Mundart: Mitteldeutsch.

Der Frühdruck, aus dem dieses zweite in Kärnten gefundene Iweinfragment stammt, trägt einen eindeutigen Besitzvermerk des Klosters Millstatt und zwar aus der Zeit der Jesuiten; er muß aber schon in der Zeit der Georgsritter dort vorhanden gewesen sein. Da deren Bücher hauptsächlich in Wiener Neustadt und Wien gebunden wurden, kann auch eine solche Herkunft für dieses Fragment

angenommen werden. Der Einband weist allerdings keinen Schmuck auf, der charakteristisch dafür sprechen würde. Das Fragment wurde von H. Gröchenig in der Zeitschrift *Biblos* veröffentlicht.

7)

Im Spiegel der Ink. 12822 ein schmaler Streifen.

Eine nicht ganz vollständige Spalte eines Blattes. 205x 40 mm. 43 Z.

Wenig sorgfältige Textualis der Mitte des 14. Jhs.

Heidin (Fassung B) V 1818-1862 (1r).

Dietrich von Glazze: Der Gürtel V 44-86 (1v).

Durch einen glücklichen Zufall ist hier auf nur einer erhaltenen Spalte eines einzigen Blattes das Ende der Heidin und auf der Rückseite der Beginn einer weiteren Märe erhalten geblieben. Dadurch kann auf das Vorhandensein einer umfangreicheren Märenhandschrift geschlossen werden. Zwar trägt die Inkunabel einen Ossiacher Besitzvermerk, sie wurde aber vermutlich in Augsburg gebunden, da sie Einbandschmuck einer dort nachweisbaren Werkstatt zeigt. Auch in dieser Inkunabel war das Fragment erst nach dem Auslösen eines Druckfragmentes zu erkennen gewesen. Das Fragment wird in der Zeitschrift „*Buchkunde*“ veröffentlicht werden.

Bei der Vorstellung der neu aufgefundenen Handschriftenfragmente wurde versucht, durch eine kleine Auswahl von besonderen Stücken die Wichtigkeit der Aufarbeitung von Bruckstücken für die gesamte Überlieferungsgeschichte zu zeigen. Die große Zahl von Fragmenten können die mittelalterliche Bibliotheksgeschichte Kärntens in einem ganz neuen Licht zeigen, muß man doch damit erkennen, daß das ursprünglich vorhandene Material viel größer war, als bisher angenommen, und damit muß wohl auch deren Lokalisierung neu überprüft werden, weil ähnliche Stücke, deren Herkunft bisher nicht in hiesigen Bibliotheken oder Schreibschulen nachzuweisen war, neu aufgefunden wurden und die Qualität der bodenständigen Schrift und Ausstattung viel besser war, als man meinen konnte.

Auch der Nachweis, daß an literarischen Texten (auch volkssprachlichen) eine größere Vielfalt im Lande anzutreffen war, scheint mir mit der Fragmentenforschung hinlänglich beweisbar zu sein.

Bis es allerdings möglich sein wird, eine Geschichte der klösterlichen Schreibschulen etwa von Millstatt oder anderen Kärntner Klöstern zu schreiben, wird noch viel Material gesichtet und aufgearbeitet werden müssen.